

Literatur-Kolumne

Von possierlichen Spötter*innen umgeben

Jede Jahreszeit birgt ihre eigene Wörtersammlung. Heuer ganz bestimmt eine Verwörterung wie folgt: Schalk, Hofnarr, Bajass; Hanswurst, Popanz, Hansele. Ringsum stibitzen sich, wie abgestaubt, W:orte und Anspielungen auf ein launig neckisches Wesen mit Häs un Schämme ins Weltenverstehen. Figuren zwischen Lebenslust, Mythos und Augenblicklichkeit, die nicht wirklich zu (be)greifen sind.

Gestalten, die gradus und unverhohlen Wahrheit(en) ins Holterdipolter-Abrupte und Hintersinnig-Schrägere des Daseins ulken. Die Narrenkappen eselsgezipfelt und noch langohriger, als wir es im zusehends stärker reglementierten Jahresverlauf gewohnt sind (oder zulassen). Es ist die Zeit der nasführenden Spiegel, todsündigen Sprichle und die Freude am vorwitzigen Ertappen oder am Ertapptwerden. Ob Büttendre, Strähle oder Schnurre.

Und ja! Ich gebe es zu. Im Herzen bin auch ich ein Narr. Eine schiere Bürgerpflicht in unserer ausfransenden Zeit. Wahrlich, ein Schelm, der Böses dabei dächte. Do bisst koi Muus koi Fade ab: S goht immer degeege! Un uff oimol simmer mittedrin! Darob, und nicht von ungefähr, ist mir kurz nach Dreikönig immer irgendwie eine Spur verrückter zumute. Spielernst anarchisch und gugelblödelig rebellisch.

Stellen Sie sich vor, liebe Leserin, lieber Leser, Sie wären ich. Stellen wir die Welt einfach (wieder) einmal auf

den Kopf. Wie es dieser Tage alenthalben geschieht. Landauf, landab. Vielleicht käme sie ja dann wieder ins Lot. Sprich: Sie schreiben, ich lese. Nehmen wir einfach an, dass Sie vor einem weißen Blatt Papier säßen und zu formulieren begännen. »Narri-Narro! Eine Kolumne lang froh!« Sie hätten ein Thema, das Ihnen lieb und teuer wäre; oder aber ein Anliegen, das Sie weniger angenehm bedrängte. Unangenehm wie der Verspätungsvirus der DB zum Beispiel. Oder jener Zapfenstreich namens Berliner Flughafen.

Honsele Narro

Auch die Pannenpeinlichkeiten sperrmüllverdächtiger Regierungsjets, die präsidential und höchst ministeriös abstranden, wären nicht minder geeignet kolumniert, kommentiert und glossiert zu werden. Vielleicht wäre es aber auch ein gänzlich anderes Sujet, das Ihnen brennend auf der Zunge flammte. Mehr noch. Nehmen wir an, s dätse gruusig pfupfere, mol oifach loszumschriibe. Frei nach dem Motto: Honsele, Du bisch e Kaib, Honsele Narro. Hesch de Litt als d Wohret gsait, Honsele Narro. Was dr saisch ligt Dir im Bluet, Honsele Narro. Un es duet e jedem guet, Honsele Narro!

Sie setzen sich also nieder und erfinden Ihr Alter Ego: »Heute morgen war K. urplötzlich aufgewacht. Was heißt aufgewacht! Nein! Er war regelrecht aufgeschreckt (worden). Als hätte ihn eine große Erregung auf einen Schlag ausgespuckt. K. – ein Auswurf in

die glitzernde Welt aus Hetze und Getriebensein. K. war nicht nur hell, sondern jählings lichterloh wach geworden und klammerte sich völlig verdattert an die Minuten- und Sekundenzeiger aller seiner Uhren. Sein Gesicht ein verwaistes Ziffernblatt! Armer K.!«

Erstverwirrung des Tages, könnte ich auch sagen. Im Sinne des Philosophen Walter Benjamin: »Eine Volksüber-



Von
José F. A. Oliver

Foto: Ulrich Marx

lieferung warnt, Träume am Morgen nüchtern zu erzählen. Der Erwachte verbleibt in diesem Zustand in den Tag noch im Bannkreis des Traumes. Die Waschung nämlich ruft nur die Oberfläche des Leibes und seine sichtbaren motorischen Funktionen ins Licht hinein, wogegen in den tieferen Schichten auch während der morgendlichen Reinigung die graue Traumdämmerung verharrt, ja in der Einsamkeit der ersten wachen Stunden sich festsetzt.«

Sie kennen Benjamin nicht? Keine Bange. Schreiben Sie einfach ohne ihn weiter: »Allmählich kam K. zur Besinnung. Er erinnerte sich. K. hatte während der ganzen Nacht von gefräßigen Updates geträumt. Von ausgehungerten Kalen-

dern und wuchergierigen Uhren. Es war ihm ein Rätsel. Lag es am Zeitdruck? Der Beschleunigungsagenda, unter der er tagtäglich davonlitt? An den Jahresunzeiten, die nicht mehr so fixierbar wie früher die Regelmäßigkeiten chaotisierten? Lag es an den unübersichtlich inneren und unüberschaubar äußeren Terminen? Auf einmal fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Es musste an einer ganz bestimmten Zeit liegen. Eine Zeit, die menschengemacht war: Aha! Die 5. Jahreszeit. Genau! Es wird Zeit ins Äußere und Äußerste! Die inneren Gezeiten räumen sich ja irgendwie immer wieder untereinander auf (oder auch nicht) – Frühstück, Mittag, Food to go und Vesper; oder Arbeit Arbeit Arbeit Urlaub, etc. Bis(s)weilen eine Zwischenmahlzeit, ein Zwischenschlaf, ein Zwischentechtelmechtel usw. Alltag eben. Burning out in deadlines: Miete Kredite Leasingraten. Überhaupt die Raten und die Raten der Raten...«

Neuer Narrenruf

(Ich übernehme wieder, verehrte Leserin, geneigter Leser): K. wachte also eines Morgens auf und stellte sich vor, wie es denn wäre, wenn alles Kopf und verquer stünde, und er den Obrigkeiten anstatt der angeforderten Dokumente und Anträge eine Abhandlung über die Einsamkeit der Wölfe in Bio-Aufsichtsräten schickte; wenn der Fahrgast mit dem Zugpersonal Mensch-Ärger-Dich-Nicht spielte und das

Schweineschnitzel genetisch zurückbeißen würde; wenn das Bierglas die Nachschenkgenehmigung aus gesundheitlichen Gründen verweigerte und er das Närrische der Welteneierbatterien vor allem damit erklärte, dass sich übergangene Zebrastreifenpaare aus Husum oder Reit im Winkel diskriminiert fühlten angesichts der Plastikschnitzel der Ozeane.

Verrückt und zugenäht. Schließlich heißt der neue Narrenruf »America – First!« Und in den Auslagen der Ausverkaufsstände warten Putin-, Maduro- und Kim Jong-un-Plaketten auf ihre Kund*innen. Auch Orban- und Salvini-Festabzeichen wären im Billigangebot. Und viel, viel mehr Schein-Kokarden der Macht.

Aufbruch ist angesagt! Mit Schellen und Marotten. So stelle ich mir das Insgeheim der Fastnacht vor. Es gibt den Augenblick der Sehnsucht, anders zu sein. Die Einsamkeit in der Gem:einsamkeit. Eine der Möglichkeiten in die Voraussetzung zu kommunizieren. Letzten Endes ein Anderer zu sein. Mit oder ohne Maske. Der spanische Klassiker Calderón de la Barca hatte einst festgelegt: »Ich war ein Narr und was ich gesehen habe, hat mich zu zwei Narren gemacht!«

Einmal alles auf den Kopf stellen und damit Einiges geraderücken, wo so Vieles das ganze Jahr Kopf steht. Wie sagte doch gleich der Lat:einer: »stultorum infinitus est« (»Der Narren sind gar viele.«) Ins Schwäbisch-Alemannische gsait: »Die Welt isch e oinzigs Narrenschd«.